

Oper im März: Repertoire- Bereicherung durch Besonderheiten

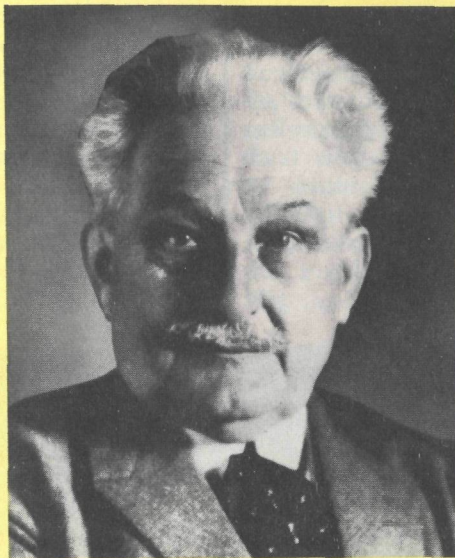
Von Wolf-Eberhard
von Lewinski

Ist die sogenannte Reper-
toire-Pflege noch aktuell?
In kleineren Häusern spürt
man eine Tendenz zur Ver-
ringerung des Angebots,
fast zum En-suite-Spielen.
Auch die großen Häuser
haben nicht mehr, wie es
einst als Ideal galt, an die
sechzig Stücke abrufbereit
im Jahres-Spielplan zur
Verfügung. Zwar spielen
sie relativ viele Werke in
der Saison, aber dann nur
en-bloc, fünf- oder sechs-
mal innerhalb eines Mo-
nats hintereinander, um sie
dann wieder mindestens
ein Jahr pausieren zu las-
sen – so daß auch hier
nicht von einer wirklichen
„Verfügbarkeit“ zu spre-
chen wäre.

Entsprechend diesem Wan-
del der Spielplan-Struktur
gibt es aber immer wieder
Bemühungen zu konstatie-
ren, dem ewigen Wieder-
kehr-Einerlei des immer
schmäler werdenden
Grund-Repertoires auszu-
weichen, entweder durch
Ausgrabungen oder Hin-
weise auf nicht alltägliche,
dennoch repertoire-wür-
dige Werke. Und es gibt
die Chance, mit einem Bal-
lettabend den Opern-All-
tag zu enthemmen, hier
mehr als früher mit Beson-
derheiten aufzuwarten,
also in doppelter Hinsicht
den Spielplan eines Opern-
hauses zu bereichern. Für
beide Perspektiven –
Opern-Extras und Ballett-
Akzente – bietet der März
Beispiele.

Neben den Standard-Mo-
zart-Opern kommen frühe
Titel auf die Bühne. Die
„Gärtnerin aus Liebe“ ist
dabei noch immer ein Mo-
zart-Problem. In Wupper-

Musiktheater



Leos Janáček (1854–1928) zählt immer
noch zu den Außenseitern der
Spielpläne.
Seine Opern „Das schlaue Fuchslein“
und „Katja Kabanowa“ gehören zum
März-Programm.

tal stellt man sie (am 15.
März) sogar als Erstauffüh-
rung für diese Stadt vor.

Und „Idomeneo“ gibt es
ab 1. März in Zürich in
einer Aufführung, die Auf-
sehen erregen könnte, weil
Nikolaus Harnoncourt mit
ihr seinen groß angelegten
Mozart-Zyklus, zusammen
mit dem Regisseur Jean-
Pierre Ponnelle, beginnt,
an den Riesenerfolg mit
dem Monteverdi-Zyklus
anschließend. Für Harnon-
court – der hier freilich
nicht auf alten Instrumen-
ten spielen läßt – ist „Ido-
meneo“ das Kernstück im
Opernschaffen Mozarts.
Außerdem sieht Harnon-
court in Mozart einen gro-
ßen Romantiker, der die
expressiven Extreme zu
benennen weiß, und nicht
als „Klassiker“ nivelliert
werden dürfte. Fritz Busch
in Glyndebourne sei – so
Harnoncourt – eine Art
Vorbild für ihn.

Als „Mozart der Boule-
vards“ wurde Offenbach
bezeichnet – ein gutes
Wort. Und sinnvoll, wenn
– zumal im „Offenbach-
Jahr“ – die Bühnen abseits
der üblichen Titel grasen –

wie Essen mit den Einak-
tern „Die beiden Blinden“
und „Ritter Eisenfraß“, ab
22. März, inszeniert von
Brigitte Gaudsuhn, diri-
giert von Alfons Nowacki,
ausgestattet von Ekkehard
Kröhn.

Merkwürdig, daß Janáček
nach wie vor zu den Außen-
seitern der Spielpläne ge-
hört, einige Opernhäuser
beispielsweise das
„Schlaue Fuchslein“, eine
amüsant-nachdenkliche
Opernfabel der allerfein-
sten Art, noch nie angebo-
ten haben. Bielefeld „wagt“
sich jetzt (ab 14. März) an
dieses Stück heran, mit
dem Regisseur H. Lukas-
Kindermann und GMD H.
Esser als Dirigent. Die
„Katja Kabanowa“, das
lyrisch-ergreifendste Werk
von Janáček, müßte eigent-
lich so oft gespielt werden,
wie die „Bohème“ Pucci-
nis. Kassel bringt das weit-
hin noch unbekannte Werk
in der Regie Vaclav Kas-
liks, dirigiert von James
Lockhart, ab 30. März in
den Spielplan.

Eine Besonderheit aus der
Janáček-Zeit, ebenfalls zwi-
schen Romantik und Mo-

derne angesiedelt, ist „Dok-
tor Faust“ von Ferruccio
Busoni, mehr von den Büh-
nen gemieden als gepflegt.
Dabei ist hier der Faust-
Stoff weit ernsthafter und
gewichtiger behandelt als
etwa bei Charles Gounod
(dessen „Faust“ ab 14.
März in Genf neu zu hören
ist – auch Karlsruhe bringt
– als „Margarethe“ – das
Werk ab 29. März.) Buso-
nis „Faust“, 1925 in Dres-
den uraufgeführt, wird von
Hans Neuenfels für Frank-
furts Oper inszeniert. Fried-
rich Pleyer dirigiert. In den
Hauptrollen: June Card,
William Cochran, Rudolf
Constantin, Tadao Yos-
hire. Ab 8. März.

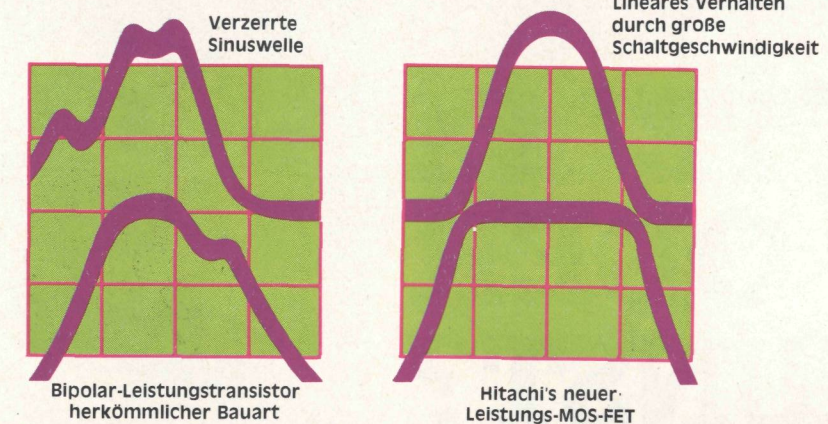
Eine Bereicherung dürfte
auch die Wahl der „Feenkö-
nigin“ von Henry Purcell
sein – die Barockoper
kommt im März in Wiesba-
den in den Spielplan, ein
entscheidend vom Ballett
mitgetragenes „Gesamt-
kunstwerk“, für Sänger,
Schauspieler, Tänzer, Musi-
ker.

Die Wiener Staatsoper
bringt als Ballett-Neuein-
studierung ab 11. März „Gi-
selle“ von Adolphe Adam
heraus – zugleich als Auf-
takt zu den bis zum 27.
März reichenden Wiener
„Ballett-Tagen“. Bemer-
kenswert, daß „Giselle“
von der Ballerina und Che-
fin des Ballet National de
Cuba, Alicia Alonso, nach
historischen Vorlagen cho-
reographiert wird.

Die Deutsche Oper Berlin
bringt in einem neuen Bal-
lettabend ab 1. März Cho-
reographien von Hans van
Manen, Vincente Nebrada
und Heinz Spoerli. Das
Staatstheater Oldenburg
kommt am 21. März mit
Blachers „Chiarina“ und
Berlioz' „Symphonie fanta-
stique“ unter Leitung von
Ingrid Collet heraus. Und
das Staatstheater Karls-
ruhe stellt ebenfalls Berlioz
getanzt vor – „Les Nuits
d'Été“, dazu Mahlers Kin-
dertotenlieder und – man
staune – Beethovens 7. Sin-
fonie, choreographiert von
Germinal Cassado – ab 8.
März.

Der schnellste integrierte Verstärker der Welt.

Bipolar-transistor und Hitachi Leistungs-MOS-FET im Vergleich



Grafische Darstellung, beruhend auf Oszillogrammen des Hitachi Toyokawa Forschungslabors

Hitachi Leistungs-MOS-FET!

Der neue integrierte Stereoverstärker
Hitachi HA-8700 ist mit einem
bahnbrechenden Halbleiter bestückt: dem Lei-
stungs-MOS-FET. Kein anderer Verstärker-Hal-
bleiter weist eine ähnlich hohe Schaltgeschwin-
digkeit auf. Daher der bemerkenswert
niedrige Klirrfaktor und das saubere Verarbei-
ten von schnellsten Einschwingvorgängen!
Bei 90 Watt Ausgangsleistung pro Kanal beträgt
der Klirrfaktor über den gesamten Hörbereich von 20 bis
20.000 Hz nur ganze 0,008%. DC-Kopplung in allen Stufen ermöglicht
extrem kurze Anstiegszeiten und sauberes Phasenverhalten. Das Resultat
hören Sie: wirkliche Klangtreue!

Zu den vielseitigen Einstellmöglichkeiten des HA-8700 zählen u.a. Klangregler,
Betriebsschalter, Boxen-Wahlschalter, Bandkopiermöglichkeit, Rumpelfilter und
Muting. Mit dem Schalter „Main Direct“ wird das Signal direkt in die Endstufe
eingespeist, wodurch der Leistungsvorsprung der MOS-FETs voll zur Geltung
kommt.

Musik – das sind überaus komplexe Wellenformen. Der Hitachi
HA-8700 verarbeitet sie sauber.



HA-8700

HITACHI

Hitachi Sales Europa GmbH, Kleine Bahnstr. 8, 2000 Hamburg 54
Hitachi Sales Warenhandels-gesellschaft m.b.H., Kreuzgasse 27, 1180-Wien

Hit

HITACHI INNOVATIVE TECHNOLOGY